

Gute Arbeit muss drin sein - „Gute Arbeit“ als strategischer Ansatz!

Mit dem Slogan „Hauptsache Arbeit! Sozial ist was Arbeit schafft!“ versuchen konservativ-liberale politische Kräfte in unserem Land Qualitätsstandards von Arbeit, Arbeitsbedingungen und gesetzliche Schutzniveaus zu deregulieren. Die Folge: die berechtigten Ansprüche der Menschen, die Arbeit haben oder in Arbeit wollen werden weiter abgesenkt. Kurzfristökonomie sowie ein Kostensenkungswettbewerb lassen die Qualität der Arbeit zunehmend zu einer Restgröße schrumpfen. Symptomatisch hierfür sind die aktuellen Auseinandersetzungen um Arbeitszeitverlängerungen.

In den vergangenen Jahren haben sich die Arbeits- und Leistungsbedingungen auch durch Ausdehnung der realen Arbeitszeiten erheblich verschärft, so dass sie vor allem für alternde Belegschaften immer schwerer zumutbar sind. Vorgaben und Arbeitstakte werden verkürzt sowie Ansätze zur humanen Arbeitsgestaltung wieder zurückgefahren. Prekäre Arbeit in Form befristeter Verträge und Leiharbeitsverhältnisse, Mini-Jobs weiten sich – politisch gefördert – aus. Praktisch sämtliche Marktrisiken sollen auf die Beschäftigten übertragen werden. Die Maßlosigkeit einer Shareholder-Ökonomie führt damit zu einer Maßlosigkeit der Arbeitsanforderungen.

Vor diesem Hintergrund ist eine neue und andere Qualität der Arbeitspolitik gefordert. Eine Arbeitspolitik, die „Gute Arbeit“ in den Mittelpunkt stellt. Zum Maßstab guter Arbeit gehören die Leistungsfähigkeit, die Zeitbedürfnisse und das Wohlbefinden der Arbeitnehmer. Es geht um den nachhaltigen Umgang mit dem menschlichen Arbeitsvermögen, um persönlichkeits- und beschäftigungsfördernde Arbeitsbedingungen und Qualifizierungsangebote. Ein Leitbild von guter Arbeit wird die neuen Prekarisierungsprozesse berücksichtigen müssen ebenso wie die unterschiedlichen Erwerbs- und Lebensentwürfe von Frauen und Männern.

„Gute Arbeit“ bezieht sich zunächst auf drei zentrale Handlungsfelder:

- Zunächst geht es um konkrete Verbesserungen der Arbeitsbedingungen am Arbeitsplatz, im Betrieb und Verwaltung. In den meisten Unternehmen gibt es heute noch nicht einmal eine umfassende Gefährdungsbeurteilung.
- Es gilt das Feld einer „altersgerechten und lernförderlichen Gestaltung der Arbeit“ verstärkt aufzunehmen, der demografische Wandel ist betriebspolitisch zu bearbeiten.
- Die vielfältigen prekären Beschäftigungsverhältnisse mit ihren zusätzlichen Belastungen und Risiken sind einzudämmen - allein schon, um Spaltungen zwischen Stammbeschafteten und unsicher beschäftigten Arbeitnehmern zu verhindern.

Die Mitgliedsgewerkschaften, der DGB insgesamt werden das Thema „Gute Arbeit“, die Qualität der Arbeit zu einem gesellschaftspolitischen Thema machen. „Gute Arbeit“ ist ein „Widerstandskonzept“, um schlechter Arbeit Grenzen zu setzen, um die Anpassungsspirale von Standards guter Arbeit nach unten zu stoppen. Gleichmaßen aber auch ein Zukunfts- und Innovationskonzept. Gute Arbeit ist ein unverzichtbarer Baustein für Innovation und Zukunftsfähigkeit.

Eberhard Weber

Vorsitzender des DGB Östliches Ruhrgebiet (Frühjahr 2008)